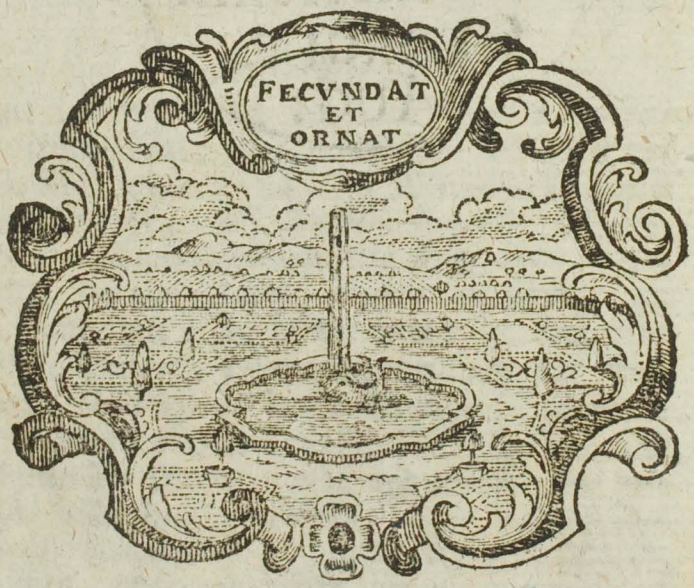
Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen

unter der Aufsicht
der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

Der zweyte Band,
auf das Jahr 1791.



Göttingen
gedruckt bey Johann Christian Dieterich.

Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen

unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften.

188. Stück.

Den 24. November 1791.

Göttingen.

In der Versammlung der königl. Societät der Wiss. am 22. Oct. legte Hr. Hofr. Blumenbach derselben einen ihm zu dieser Absicht zugesandten Aufsatz des Hrn. Leibmed. Marcard zu Oldenburg, als auswärtigen Mitglieds der königl. Societät, vor, über die Natur des inwendigen Ueberzugs der Piscina mirabile und einiger andern alten Gebäude in Italien. — Bekanntlich sind in jener so berühmten bey Bajä gelegnen Cisterne, die 200 Fuß in die Länge, 230 in die Breite hält, und 31 hoch ist, sowohl die Seitenwände als die 48 Pilaster, die ihr Gewölbe stützen, mit einem Ueberzuge bekleidet, über dessen Ursprung die Meinungen der Kenner getheilt gewesen, ob er nämlich, wie Winkelmann u. a. behauptet, durch die Kunst als eine Tünche aufgetragen, oder aber von Natur als ein Kalksinter aus dem in der Cisterne gestandnen

Wasser abgesetzt worden, wie zumal Hr. Dr. Andria zu erweisen gesucht hat. Für beide Meinungen ließen sich Gründe anführen, und selbst der Umstand, daß der Ueberzug nicht bis an die Decke reicht, sondern etwa 5 Palmen unterhalb desselben gleichsam abscheidet, ist so gut für die eine als für die andre gebraucht worden. Der Hr. Leibmed. hat bey seinem Aufenthalt in Italien dieses berühmte Denkmal des Alterthums genau untersucht, mit andern antiken Gebäuden, deren Wände einen ähnlichen Ueberzug haben, besonders mit einem der drey sogenannten Tempel bey Bajä, und mit einer Piscina unter den Ruinen der Villa des Verus, den Wasserfällen von Tivoli gegen über, verglichen, und nun das Resultat seiner Untersuchungen, nebst Proben des Ueberzugs aus diesen drey Gebäuden, als Belege dazu, der königl. Societät mitgetheilt. So verschieden das äußere Aussehen des Ueberzugs in der piscina mirabile von dem in der Villa des Varus zu seyn scheint, jener glatt wie eine getünchte Wand, dieser hingegen rauh, gleichsam grobkörnig wie berappt, so sind doch beide wohl ohne Zweifel auf eineley Weise, nämlich durch Niederschlag aus dem Wasser, als natürliche Kalksinter, entstanden. Die scheinbare Verschiedenheit läßt sich nach aller Analogie aus der ungleichen Beschaffenheit und Gehalt des kalkführenden Wassers, und aus der Art und den Umständen, wie der Sinter daraus an die Wände abgesetzt worden, erklären. Nur der Ueberzug im Tempel bey Bajä scheint einen andern Ursprung zu haben, da er auf dem Bruche nichts von den Schichten eines natürlichen Rindensteins zeigt, und auch im Scheidewasser ein Theil davon unaufgelöst bleibt, der einer Puzzolane zu ähneln scheint.

Eben-